

Etwas zur Aufklärung über die „Präzision“

Von Hugo Müller in Glashütte (Sa.)

„Nachstehend geben wir noch dem technischen Leiter der „Präzision“ das Wort zur Rechtfertigung, ohne damit zum Ausdruck zu bringen, daß wir den Ausführungen in allen Punkten voll zustimmen. Die Schriftleitung.

Mit dem Ausdrucke „Präzision“ will ich, wie es leicht erkennbar ist, nur kurz die in großer Not befindliche „Genossenschaft“ bezeichnen, denn über die wirkliche Präzision wollen wir noch nicht das Kapitel schließen, sondern diese noch weiter zu fördern suchen. Ich glaube ja gern, daß man von der „Genossenschaft“ nicht mehr viel hören möchte, wenn es nicht etwas Gutes sein kann, und daß man die Diskussion über dieses Thema beendet sehen will.

Diese Zeilen schreibe ich auch nur, um einige entstandene Irrtümer oder Mißverständnisse richtigzustellen. Zunächst muß ich ein Märchen zerstreuen, das wohl nicht nur an der Wasserkante, sondern auch anderwärts vielleicht von Mund zu Munde geht. Man „dichtet“ nämlich den technischen Leitern der „Präzision“ ein Gehalt an, das rund fünfmal höher ist als das wirkliche; vielleicht entstanden, indem man das vom „Aufsichtsrat“ dem ehemaligen kaufmännischen Direktor bewilligte fabelhafte Gehalt einfach durch 2 oder 3 dividierte. Das Monatsgehalt für den technischen Direktor (einschließlich aller Spesen) ist keine vierstellige Zahl, sondern in Wirklichkeit eine mittelgroße dreistellige Zahl; diese bewegt sich eher etwas unter als über der normalen Linie! Als Vorstandsmitglied bezieht man überhaupt kein Gehalt, sondern günstigen Falles nur eine knappe Spesen-Entschädigung.

Dann tauchte die scheinbar nicht unberechtigte Frage auf, warum ich mich habe „an die Wand drücken“ lassen. Diese Fragestellung ist an sich nicht richtig, wenn man sich den ganzen Hergang vergegenwärtigt.

Gewiß, von vornherein war mir die technische Leitung der Genossenschafts-Uhrenfabrik anvertraut worden; daran hat sich bis heutigen Tages nichts von Bedeutung geändert, nur einige Rechte betreffs des Personals wurden

beschnitten, damit die kaufmännische Seite nicht ohne Einfluß auf das Personal blieb, das mit der kaufmännischen Leitung nicht sympathisieren konnte oder wollte (sondern demonstrierte). Die „Leitung der Genossenschaft“ lag also niemals in meinen Händen, denn diese kam dem Vorsitzenden im Vorstände zu; als erster funktionierte **Herr Bürgermeister Opitz**, nach diesem **Herr Renner**. Als ein **Herr Muschan** auf der Bildfläche erschienen war, wurde dieser zur Besorgung der genossenschaftlichen Arbeiten als „Geschäftsführer“ angestellt und wurde natürlich auch **Vorstandsmitglied**. Seine anscheinend vorhandenen Talente oder seine Redegewandtheit ließen ihn zum **Vorsitzenden des Vorstandes** geeignet erscheinen; er war schon vorher zum kaufmännischen Direktor vom Aufsichtsrat ernannt worden.

Mit Hilfe eines Antrages eines seiner Freunde oder Verehrer im Aufsichtsrat bekam er auch die ausschlaggebende Stimme im Vorstände bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten. — Der kaufmännische Leiter wurde gemäß der von der Generalversammlung genehmigten „Geschäftsordnung“ auch der „leitende Direktor“! Da nun ferner gar bald der Schwerpunkt der Führung überhaupt mehr nach dem „Aufsichtsrat“ „verschoben“ wurde (die oppositionell gesinnten Vorstandsmitglieder brauchte man dadurch weniger anzuhören) und auch der Generaldirektor-Titel vom „Aufsichtsrat“ sanktioniert, ein zweiter kaufmännischer Direktor als „Stütze“ auch von diesem angestellt und alsdann die „Zentral-Leitung“ nach Leipzig verlegt worden war, wurden oft **wichtige Entscheidungen dort gefaßt oder mit den Spitzen des Aufsichtsrates bzw. mit der Finanzkommission zum Beschluß erhoben!** — Schön: **damit übernahm unsere direkte Aufsichtsbehörde die volle Verantwortung!**

Wie verderblich der große Einfluß oder die bewunderte Redegewandtheit eines Menschen (wenn man sich milde ausdrücken will) auf alle, selbst auf „die einzig souveräne Generalversammlung“ war, weiß man zur Genüge.

Kommentar: Ab 06. März 1925 war Dr. Kurtz Geschäftsführer der Vereinigten Werke in Leipzig

Da zu unserem Erstaunen sogar die in den letzten Generalversammlungen zutage tretende „Empörung“ nichts vermochte und einer Kreditaufnahme bis zu drei Millionen zustimmte, wäre ein Einzelner unnütz zertreten worden.

Beispiele sind vorhanden. Leider zu spät, erst vor kurzem erfuhren wir, daß ein Mitglied aus Schlesien den Mut fand, einen Antrag auf Amtsenthebung des kaufmännischen Leiters zu stellen; trotz der rechtzeitigen Einreichung zur Generalversammlung vom 12. Januar 1925 blieb der Antrag — verheimlicht in der Mappe stecken. —

Kommentar: Die Verantwortung dafür trug der Aufsichtsrat.

Als der das Leben in vollen Zügen genießende Generaldirektor, über dessen Vergeudungen man „draußen“ weit besser orientiert war als wir, trotz der schweren Finanzlage des Unternehmens ab Mitte des vorigen Jahres, sich noch die kostspielige Schützenkönigswürde absichtlich' erschloß, war bei uns in Glashütte das letzte bißchen Achtung vor dessen Leistungen verschwunden; Vertrauen hatten wir nur noch zu dem Werke unseres großen Genossenschaftsunternehmens. Und nun noch ein kurzes Wort über die fachliche Seite; auch da scheinen Mißverständnisse vorzuliegen. Wie wäre es sonst erklärlich zu hören, daß man noch immer auf die Schablonenuhr warte? Eine Schablonenuhr kann billiger aber auch besserer Art sein. Tatsache ist, daß die bei Gründung der Genossenschaft gestellte Aufgabe, „eine verbilligte, gute Glashütter Uhr herzustellen,“ gelöst ist. Eine „billige“ Taschenuhr zu schaffen, war nach Lage der Dinge (Fabrikations-Einrichtung für eine Qualitätsuhr, beschränkte Räumlichkeiten, die Enge der Stadt, die geringe Anzahl von verfügbaren Arbeitskräften usw.) unmöglich, sie ist nur mit starken Mitteln durch Umstellungen zu versuchen, aber ein Wagnis.

Eine billige deutsche Uhr herzustellen, liegt kein Grund vor, nachdem weit größere deutsche Uhrenfabriken damit fast konkurrenzlos lieferungsfähig sind. Deshalb kann nur eine fortgesetzte Verbilligung der Glashütter Uhr auf natürlichem Entwicklungswege angestrebt werden.

Kommentar: Aus diesen Darlegungen geht deutlich hervor, dass Hugo Müller ein „Mann der Präzision“ war und keinesfalls ein Vertreter der Einführung automatisierter Großserienproduktion weder Taschen- noch von Armbanduhr in Glashütte. Das dürfte auch der Hauptgrund seines 1928erfolgen Ausscheidens aus der Ufag gewesen sein.

Bei Übernahme der seit 1905 bestehenden Uhrenfabrik im Jahre 1918 waren bereits die Anfänge zu einer „Schablonenuhr“ vorhanden, nämlich fast **3000** vertauschbare Gestelle nebst den entsprechenden Bohrschablonen usw.

Diese erste Glashütter Schablonenuhr, mit **3/4-Platine, (Kaliber I)** wurde nach und nach verbessert und ist **seit 1920 im Verkauf**.

Da das Kaliber vereinfacht und den Wünschen der Uhrmacher entsprechend umgeändert wurde in ein **Werk mit 2/3-Platine mit einem selbständigen Gangradkloben** zwecks erleichterten Herausnehmens des Federhauses, so entstand das **Kaliber II**, das nun auch schon trotz der fortlaufenden Fertigstellung der Vorräte in Kaliber I seit längerer Zeit im Handel ist.

Dieses Kaliber II ähnelt äußerlich derjenigen schweizerischen Uhr, die man uns als Vorbild seinerzeit hinstellte.

Dieser Uhr im Preise nahe zu kommen, ohne die Qualität zu drücken, war unsere Aufgabe.

Diese zweite Schablonenuhr, die noch wohlfeiler sein sollte als die Schablonenuhr I, deren Preis, wie man weiß, 20 bis 30% und mehr unter dem Preise unserer engeren Konkurrenz lag, wurde auf neuen Grundlagen kalkuliert (einige prominente Vertreter der Uhrmacherschaft nahmen daran teil), kann zu Preisen angeboten werden, die denen unseres ausländischen Vorbildes nicht nur nahekommen, sondern zum Teil nach unten übertreffen.

Diese Schablonenuhr, die bekanntlich auch als „Glashütter Centra-Uhr“ durch den Grossisten lieferbar ist, könnte unter gewissen Voraussetzungen noch etwas billiger geliefert werden.

Das haben wir erreicht bei einer 10- bis 12mal kleineren Jahresproduktion als bei der unserer ausländischen, vorbildlichen Konkurrenzuhr!

Kommentar doch wohl überflüssig.

Und da fragt man, wo bleibt die Uhr?

Sie ist da, man braucht sie nur zu bestellen; Preisliste endlich auch vorhanden.

Anerkannt tüchtige und führende Fachleute haben die Produkte der „Präzision“ als tatsächlich erstklassig und wohlfeil in ihrem streng unparteiischen Urteil gepriesen. Nebenbemerkungen scheinen überflüssig.

Wenn wir nun, auch durch die **Vorschläge des Herrn Dr. Kurtz**, neulich in der Fachpresse äußerten, man könnte, um der heutigen Wirtschaftslage notgedrungen gerecht zu werden, sich auch auf eine weiterhin verbilligte Glashütter Uhr einstellen, die zugleich den Ansprüchen an moderne Formen in kleineren, flacheren und gefälligeren Gehäusen genüge, exportfähiger wäre, wie schon vor einem Jahre von der technischen Seite verlangt wurde, und eine Vorbereitungszeit von nur einem Jahre uns vorbehielten, **so wäre das ein neues Kaliber III**, das im Preise z. B. einer Omega-Uhr in Gold nahekommen könnte, so dürfen doch eingeweihte Kreise diese drei Kaliber, nach und nach entstanden oder noch entstehend, nicht miteinander verwechseln und uns Grobheiten sagen. Wir können doch nicht annehmen, daß man unsere Glashütter Uhrenfabrikation in ihrem Ansehen und ihren Zielen herabsehen will.

Kommentar: Gemeint ist der Beitrag „Ein Plan zum Wiederaufstehen der „Präzision“ als Aktiengesellschaft“, veröffentlicht in „Die Uhrmacher-Woche Nr. 31 aus 1925 Seite 564-565 und die Ergänzungen in „Die Uhrmacher-Woche Nr. 32 aus 1925 Seite 583-584

Kommentar: Zu dieser Entwicklung ist es nach dem derzeitigen Kenntnisstand nicht mehr gekommen.

Sonderinteressen müssen doch hüben wie auch drüben ausscheiden.

Ich z. B. denke gar nicht daran, eine von anderer Seite mir zugeordnete **Oberleitung anzunehmen**. Es ist deshalb unangebracht, von uns in Glashütte zu verlangen, alles hübsch ruhig zerschlagen zu lassen. Nein, wir betrachten es als unsere Pflicht, solange wir im Amte sind und einen Auftrag zu erfüllen haben, neben den allgemeinen Interessen auch die der Glashütter Uhrenindustrie dabei zu wahren, der wir bisher unser ganzes Leben weihen.

Kommentar: Hier kommen vermutlich nur die Firmen A. Lange & Söhne oder Union in Frage.

Gewiß, die Genossenschaft ist tot; aber warum dann noch Fußtritte?

Wir lassen die Hoffnung nicht sinken! **Alle Ursache glauben wir zu haben, daß unsere Bemühungen eine neue Interessentengruppe als Aktiengesellschaft zu finden, wobei keine Gefahren für die Teilnehmer bestehen, nicht ohne Erfolg bleiben, einerlei unter welcher Leitung, wenn sie nur die richtige ist, und daß die hohen, materiellen und idealen Werte, die in einer eigenen Fabrikation der deut-**

schen Uhrmacherschaft liegen, zu neuem, sicherem Leben erweckt werden können, zumal die heutige Wirtschaftslage einen kürzeren Weg des Handels streng erfordert. Wir wissen es, daß trotz allem eine Anzahl ideal denkender und handelnder Uhrmacher zu Nutz und Frommen der deutschen Sache im allgemeinen und speziell zur Erhaltung der Glashütter Uhrenindustrie hinter uns stehen!“

Die Uhrmacher-Woche - Nr. 35. 1925 S. 634-635